

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Max Feige in Stolp.

27. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorbergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Postlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit illustriertem Unterhaltungsblatt 60 Pfg. mit Postlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1. M 5 Pfg.

Einrückungspreis für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Wochenschau

Wohlbehalten von seiner sommerlichen Erholungsreise ist unser Kaiser wieder im Neuen Palais bei Potsdam angekommen, wo die Kaiserin schon mehrere Tage zuvor eingetroffen war, nachdem sie den Uberschwemmungsgebieten in Oberschlesien und Posen einen Besuch abgestattet hatte und auf das Herzlichste von der Bevölkerung empfangen worden war. Die teilnehmende Herzlichkeit der hohen Frau ist für viele der von hartem Schaden betroffenen Armen eine rechte Freude gewesen, die sobald nicht aus der Erinnerung entweichen wird. Aber dieser ideale Gesichtspunkt tut es nicht allein, und so sind denn in dem Kronrat, welcher gleich nach der Heimkehr des Monarchen im Wesen des preussischen Staatsministeriums stattfand, die gesamten Hochwasser- und Uberschwemmungsfragen eingehend geprüft. Durch umfassende vorbeugende Bauausführungen soll dem drohenden Wasserschwall ein für alle Male entgegengetreten werden und wird eine bezügliche Vorlage schon in der nächsten Landtagsession eingebracht. Es ist eigentlich selbstverständlich, daß der Kaiser diese Konferenz mit seinen verantwortlichen Ratgebern benützt hat, um die ganze Lage unserer inneren und Wirtschaftspolitik zu besprechen. Namentlich gilt das für die letztere, denn die Handelsvertrags-Verhandlungen mit den fremden Staaten werden bald einen breiteren und immer breiteren Raum einnehmen; denn wir dürfen nicht hoffen, daß uns sofort überall dasselbe aufrichtige Entgegenkommen gewährt wird, zu welchem die Reichsregierung beim Abschluß der heute noch geltenden Handelsverträge unter dem Reichskanzler Grafen Caprivi sich geneigt zeigte. Vor allem Rußland, welches für uns der Festlegung der landwirtschaftlichen Zölle wegen so bedeutsam ist, zeigt eine kühle Zähigkeit, und Deutschland wird sich der gleichen Ruhe des Abwarten-Könnens befleißigen müssen, wenn etwas für uns Nützliches erzielt werden soll. Es wäre gewiß besser, wenn sich Alles in ein paar Verhandlungswochen erledigen ließe, aber dazu ist eben leider keine Aussicht vorhanden. Damit neben dem Ernst auch die Komik nicht fehle, wußten ein paar Zeitungen von allerlei Intrigen gegen den Reichskanzler Grafen Bülow zu erzählen, die auf diesem Kronrat zur Erledigung gebracht werden sollten. Man sollte meinen, dieser Sommer wäre an tatsächlicher Sensation so reich, daß nicht noch auf solche Vermutungen zurückgegriffen zu werden brauchte. Im Uebrigen hielt sich bei uns die Politik in engen Grenzen, und es hat das wohl Niemand bedauert. Aufrichtige Teilnahme in den politischen Kreisen aller Parteien erweckte das Hinscheiden des früheren Reichstagspräsidenten, des greisen 75jährigen Herrn v. Levetzow. Wenn auch ein überzeugter Konservativer, hat er doch die Rechte des Reichstages unbedingt in jedem Fall und gegen Jeden vertreten. Sogar die Sozialdemokraten haben ihm bei der Präsidentenwahl ihre Stimme, und ein Bruch trat erst ein, als die Mehrheit der deutschen Volksvertretung es ablehnte, dem Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstag zu gratulieren. Damals legte Herr von Levetzow das Präsidentenamt nieder, beteiligte sich aber noch wie vor regem am politischen Leben.

Nachdruck verboten.

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von Richard Schott.
21. Fortsetzung.

Glückstrahlend band er sich die leeren Weinflaschen auf dem Rücken fest und war im nächsten Augenblick, wie ein Pfeil sich zwischen den Steinen durchwindend, in der Felskluft verschwunden. Nur noch einmal sah man ihn für wenige Sekunden, wie er sich an dem glatten Gestein weiter zu schleichen suchte.

Sinnend blickte der Seidenhändler ihm nach. Seine Gedanken schweiften wieder nach Zahle hinüber. Wie wenn er es ihm nachmachte? Am anderen Morgen konnte er darüber sein.

In unklaren Bildern zogen allerhand schreckliche Möglichkeiten an seiner ermüdeten Seele vorüber. Was sollte aus seiner Familie werden, wenn er hier getötet oder auch nur verwundet oder gefangen werden sollte? Warum ließ er untätig hier, statt dort zu sein, wo alles auf dem Spiele stand? Dort war er unentbehrlich, hier konnte er nicht doch nicht helfen. Im Gegenteil, wenn die Gesellschaft ohne ihn dem Feinde ergab, war das vielleicht nicht besser? Der Doktor würde schon dafür sorgen, daß man sie schonete, und er konnte inzwischen das Lösegeld beschaffen, um sie wieder frei zu kaufen. Ja, vorwärts nach Zahle!

Schon hatte er sich erhoben, die Gedanken nur auf ein Ziel gerichtet. Da fiel sein Blick auf seine Tochter, die ohnmächtig zusammengesunken war. Sein Herz krampfte sich zusammen. Er mußte die Augen schließen. Und als sie wieder öffnete, wußte er, daß er neben der Ehre des Kaufmanns auch noch eine andere zu wahren hatte. Hier-her! rief eine mächtige Stimme in ihm, hiergeblieben! Weib und Kinder zu retten suchen, oder mit ihnen untergehen!

„Reißt euch zusammen! Kopf hoch!“ rief er, sich selbst mit gewaltiger Energie in die Höhe reckend. „In wenigen Minuten ist Wasser da. Wir werden uns doch nicht von dem bösen Durst unterkriegen lassen!“

Aber seine Worte fanden nur schwachen Widerhall. Plötzlich lenkte ein schauerliches Gepolter seinen Blick dem Gipfel der Felswand.

Entsetzt sprang er zurück. Geräusch kam von oben her-

Die Krönung Papst Pius X. in Rom ist in glanzvoller Weise ohne jeden Zwischenfall verlaufen, und damit nehmen nun die anstrengenden Repräsentationspflichten für das 68jährige Oberhaupt der katholischen Kirche ein geringeres Maas an. Es war aber auch wohl nötig, ein leichter Ohnmachtsanfall des Papstes bewies, daß diese Anstrengungen, welche das hohe Amt auferlegt, in der schwülen römischen Luft, an die der bisherige Kardinal Sarto nicht gewöhnt ist, doch leicht zuviel werden können. Jetzt ist der Papst völlig wiederhergestellt. Über seine politischen Pläne und Prinzipien zerbrechen sich noch immer viele Zeitungsschreiber die Köpfe; es ist wohl nutzlos, denn es ist heute schon zu erkennen, daß Pius X. ein ruhiges, aber an den vatikanischen Anschauungen auch unverändert festhaltendes Regiment ausüben wird. Anders konnte es auch nicht erwartet werden, und wenn die italienische Regierung zeitweise sich anderen Hoffnungen hingeeben zu haben scheint, so waren dieselben verflücht. Die Frage einer Auseinandersetzung zwischen dem Vatikan und dem Quirinal ist eine so ernste, von so vielen Einzelheiten und Details abhängige, daß selbst bei beiderseitigem guten Willen die Regelung lange Zeit in Anspruch nehmen müßte. Und bis zur Stunde fehlt noch die Vorbedingung für diesen guten Willen.

Durch eine bitterernste Eisenbahnkatastrophe, die nicht viel weniger als hundert Menschen das Leben kostete, sind die Franzosen aufgeschreckt aus ihrem süßen Leichtsinne. Paris hat schon wiederholte, folgenschwere Unglücksfälle, so den Brand der komischen Oper, des großen Bazars erlebt, aber immer wieder ergeben sich Fälle, in welchen man die rechte Sorgfalt vermissen muß. Die Leitung der Pariser Untergrundbahn macht Ausreden über Ausreden, aber es hilft ihr nichts: sie hat sich mancherlei Verschämnisse zu Schulden kommen lassen und die Aufsichtsbehörde hat kaltblütig darüber fortzugehen. Brennende Wagen, ungünstige Ausgangsverhältnisse, der Mangel an Vollampen haben das furchterliche Drama herbeigeführt, dessen Eintreten nicht genug warnen kann, der Lücke des Kurzschlusses bei den elektrischen Anlagen zu mißtrauen. Es gibt kein Mittel, wenigstens kein wirklich erprobtes, diesem Zufallsdämon den Weg zu verperren, also müssen die Vorkehrungsmaßnahmen so weit, wie nur irgend möglich ausgedehnt werden. Unter Gottes freiem Himmel wird der Kampf mit etwas Graufigem immer noch leichter ausgefochten, aber in den engen Tunneln der unterirdischen Bahnen ist es schwer, mit der Geistesgegenwart, besonders wie hier in eingetretener Dunkelheit, zwischen zuckenden Flammen und beißendem Rauch zu rechnen. Für Deutschland kommt als elektrische Untergrund-Bahn nur die Berliner, die auch schon viele Besucher aus dem ganzen Reiche bezaubert haben, in Betracht. Auch da wird Manches geändert werden müssen, wenigleich große Gelbtausgaben daraus erwachsen mögen. Der in Paris sich abspielende Prozeß gegen die Schwindlerfamilie Humbert führt endlose Schwadronierereien der Angeklagten vor, die sich kein deutscher Schwurgerichts-Präsident jemals gefallen lassen würde. Es ist ein Banditen- und Betrüger-Konfortium, wie es nur unter den leichtsinnigen Galliern möglich ist und nur dort Gläubigen finden

konnte. Und eben deshalb ist anzunehmen, daß die Strafe im Verhältnis zu den bodenlosen Schwindeleien ziemlich milde ausfallen wird. Es gibt erfahrungsgemäß keine nachsichtigeren Geschworenen, wie die Pariser. Der Ministerpräsident Combes wurde bei seinem Besuche in Marseille mit Tomaten, jenen bekannten, roten, saftreichen Früchten bombardierte. Seine Kutscher und sein Lakai bekamen auf der Livree rote Fleck; das war der ganze Schaden. Daß hieraus ein förmliches Attentat gemacht wurde, verschuldete nur die Reporter-Ubereilung. Selbst in Frankreich ist die Geschichte vergessen.

In Österreich-Ungarn ist wieder eine Ministerkrise, diesmal speziell in Ungarn, wo der erst ein paar Wochen im Amt gewesene Minister-Präsident Graf Khuen Hedyvary eingesehen hat, daß er die Lage nicht zu meistern vermag. Wer aber dazu im Stande ist, bleibt unerfindlich, und es ist vorauszusetzen, daß in Budapest jede parlamentarische Tätigkeit ebenso ins Stocken geraten wird, wie es in Österreich schon der Fall ist. Und mag etwas Ernstes für die günstige Entwicklung der habsburgischen Monarchie so lange verhütet werden, wie Kaiser Franz Joseph lebt, was wird aber später? Der noch recht rüstige Monarch ist 73 Jahre, aber das bleibt immer ein Alter, in welchem mit allen Möglichkeiten des Lebens gerechnet werden muß. Im vorliegenden Zwist handelt es sich bekanntlich um die neue Wehrvorlage, die eine Erhöhung des ziemlich schwachen österreichisch-ungarischen Rekruten-Kontingents bezweckt. Die auf ihr Heldentum stolzen Magyaren wollen davon aber absolut nichts wissen, seit Monaten wird wegen einer Beilegung vergeblich unterhandelt. Dieser Stolz der Magyaren ist im Prinzip gewiß zu loben, aber derartiges darf nicht zu weit gehen. Und die Ungarn brauchen nur mit offenen Augen auf die militärischen Verhältnisse der Nachbarstaaten zu blicken, dann merken sie von selbst, was von Nöten ist.

Auf der Balkanhalbinsel raucht's bedenklich. Der nach Einbringung der Sommerernte in Mazedonien neu entflammte Aufstand macht erhebliche Fortschritte, die Rebellen wissen durch Zerstörung der Eisenbahn- und Telegraphen-Verbindungen die türkischen Truppen zu schädigen, so daß der Zulauf der Bevölkerung zu ihren Landen ziemlich ungehindert geschehen konnte. Durch brutale Grausamkeit werden diejenigen Bezirke, welche keine rechte Lust haben, sich der Erhebung anzuschließen, dazu gezwungen. Ein trübes Zwischenspiel bildete die Ermordung des russischen Konsuls in Monastier durch einen türkischen Gendarmen. Der Mann grüßte den Konsul nicht und wurde hierauf von dem Russen geohrfeigt, worauf er den Angreifer erschoss. Trotz aller Schwierigkeiten hofft die Türkei auf eine glatte Unterdrückung der entstandenen Schwierigkeiten, doch gibt es viele Leute, welche wenig Neigung haben, diesen Glauben zu teilen. Bulgarien verhält sich offiziell ruhig. Was im Geheimen geschieht, wer vermag das zu sagen. In Belgrad hat König Peter I. nach noch nicht zweimonatlicher Regierung seine erste Ministerkrise; es geht also bei ihm gerade so weiter, wie es bei Alexander aufhörte. Der Rücktritt erfolgte, weil mehrere Minister den Einfluß der Mörder-Offiziere beseitigt sehen wollen,

Da krachte wieder eine Lawine nieder, gerade auf der Stelle, wo sie standen. Raum konnten sie noch rechtzeitig zur Seite springen. Dadurch kamen sie außer Deckung.

„Kilab (Hundel)“ schrie einer der Mauren, nach seiner Schulter fassend. Eine Kugel hatte ihn verletzt, glücklicherweise nur ganz leicht.

Auch der Seidenhändler erhielt einen Streifschuß, und ein Geschloß schlug so dicht neben Vores Kopf in die Wand ein, daß ihr Splinter ins Gesicht spritzte.

So entschloß sich Engelhardt denn, das Gehöft aufzugeben und sich in die Höhle zurückzuziehen.

Schnell und ohne weitere Verluste wurde der Rückzug bewerkstelligt. In der Höhle gab es zwar kein Entkommen mehr. Aber man war doch wenigstens gegen die Kugeln und die noch immer herniederdonnernden Steine geschützt.

Der Feind rückte immer rascher vor. Keine fünfzig Schritt mehr waren die vordersten entfernt, und es ließ sich erwarten, daß sie in wenigen Minuten einen allgemeinen Sturmangriff unternehmen würden.

Aber der Seidenhändler war entschlossen, die Höhle bis zum Äußersten zu verteidigen. Der Doktor dachte anfangs an Übergabe. Er konnte sich aber nicht verbeugen, daß der Erfolg von Verhandlungsvorlesungen mindestens sehr zweifelhaft war. Die Drusen waren durch den Verlust so vieler Kameraden erbittert. Auch sah er keinen ihm bekannten Hauptling unter ihnen, bei dem der Einfluß seines Namens etwas hätte nützen können. Andererseits konnte man sich in der Höhle noch eine ganze Weile halten, besonders da trotz der kleinen, rasch verbundenen Verwundungen noch keiner kampfunfähig geworden war.

Der Eingang wurde also, so gut es in der Eile gehen wollte, mit Steinblöcken und Gepäckstücken verbarrikadiert und ein lebhaftes Einzelfeuer auf die Angreifer unterhalten.

Die draußen blieben jedoch bei ihrer Taktik. Langsam rückten sie hinter ihren Sätteln heran, den Kugeln der Verteidiger fast unerreichbar. Schon hatten einige die Ruinen der beiden Häuser erreicht, die nun nicht mehr von oben her bombardiert wurden. Schon sah man auch hinter der niedrigen Steinmauer, die zwischen Höhle und Häusern den Hof einschloß, einzelne weiße Turbane leuchten. Die Gefahr war aufs höchste gestiegen, so daß der Seiden-

ab, an den Vorsprüngen zerbirstend und wie ein dichter Steinregen auf den Hof und die Häuser niederprasselnd. Was machten die weißen Turbane da oben? Warum gingen die Drusen jetzt mit einem Mal von allen Seiten her, an zu schießen? Da, — ehe er sich über den Zweck dieses Manövers noch klar werden konnte, — ließ sich aus der Höhe ein Dröhnen vernehmen, als herste die ganze Bergwand auseinander.

„Aufgepaßt!“ schrie der Seidenhändler, einen der Leute Abd-el-Kaders, der dem Hof am nächsten lag, aufhebend und einige Schritte weit zurückschleudernd.

Im nächsten Augenblick ein furchtbarer Knall. — Ein riesiger Felsblock war, die Hälfte der Mauer mit sich reißend, auf das nördliche Haus niedergefallen und bei dem gewaltigen Anprall mit solcher Wucht zerschellt, daß die großen Stücke des spröden Gesteins meterweit auseinanderflogen, wie die Teile einer platzenden Granate.

Im Nu waren jetzt alle auf den Beinen. Vergessen war die Pein des Durstes. Die unmittelbare Gefahr hatte die erschlafenen Lebensgeister wie mit Zaubergewalt neu belebt. Vor den fliegenden Steinscherben flüchteten sich alle in das andere Haus hinüber. Selbst Peter war bei dem Donneregepolter aus seinem Rausch aufgeschwungen und im Augenblick so ernüchert, daß er auf das zweite Steingeschloß aufmerksam machen konnte, das eben vom Rande der Bergwand sich löste und bald darauf im Hofe niederging, glücklicherweise auch ohne jemand zu verlegen.

Die Felslawinen donnerten nun in rascher Folge nieder. Auch das andere Haus wurde getroffen und so stark beschädigt, daß die Wände kaum noch Deckung gewährten. Das Schlimmste aber war, daß die Drusen sich jetzt näher und näher heranmachten. Ihre Kugeln piffen von allen Seiten her den Verteidigern um die Ohren. Diese sparten ihre Munition ebenfalls nicht. Aber da sie immer auf die Steinbomben achten mußten, hatten sie keine Ruhe zum Zielen und konnten nicht viel ausrichten.

„Hierher! Feuer!“ rief der Seidenhändler.

Eine Gruppe von Drusen war von Süden her, dicht am Berge entlang, soweit vorgekommen, daß sie ihnen in den Rücken schießen konnten. Im nächsten Augenblick erhielten die Keule fünf wohlgezielte Kugeln.

„Die haben genug!“ rief Hans frohlockend.

der Willen der König sich völlig unterwirft. Daß das eigentliche politische Schwereigste an die Reihe kommen, ist vorauszusetzen. In Rußland dauern die Arbeiter-Unruhen unter Blut-Vergießen fort. Inzwischen erbaut sich die Zaren-Familie während ihrer Wallfahrt zum Kloster des heiligen Serafim an den dort stattfindenden Wundern. U. A. sind 15 Krücken von dort Geheilten verbrannt. Der heilige Serafim könnte auch ein Wunder an ganz Rußland tun und ihm die wünschenswerte geistliche Entwicklung geben.

Stadt. Kreis. Provinz Stolz, 16. August 1903.

— x Polizeibericht für die Woche vom 9. bis 15. August 1903. Verhaftet wurden 2 Personen wegen Bettelns, 2 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Sittlichkeitsvergehen, 1 wegen Trunkenheit. An ansteckenden Krankheiten sind 2 Fälle Typhus neu gemeldet.

— Bei dem Stettiner Königl. Konsistorium haben die erste theologische Prüfung bestanden: Clemens Bauer aus Kerstin, Oskar Bled aus Bütow, Paul Carmesin aus Drosedow, Julius Fürer aus Stettin, Karl Grieb aus Dopperphul, Joh. Heberlein aus Grunpshagen, Friedrich Herweg aus Riga, Walter Leesch aus Mesewitz und Walter Dettli aus Bern.

— Verufen. Der Hilfsprediger Schwanz in Priemhausen wurde zum Pastor für Priemhausen und Stevenhagen, der Pfarrvikar Fischer in Friedrichsgrube zum Pfarrer in Hohen-Schönau, Synode Gollnow, der Diakonus Henze zu Garz auf Rügen zum Pastor in Sorensbohm, Synode Köslin, und der Diakonus Udebahr an St. Nikolai in Wollin zum Pastor an St. Georg daselbst berufen.

— Amtliche Personalmeldungen. Der Regierungsrat v. Rechenberg in Köslin ist der Regierung in Lüneburg und der Regierungsassessor Dr. jur. von Lucanus in Wangleben der Regierung in Köslin überwiesen, der Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor Weise, Vorstand der Eisenbahnbetriebsinspektion in Heilsberg, zum Regierungs- und Baurat ernannt worden.

— Personal-Nachrichten aus dem Bezirke der kgl. Eisenbahndirektion in Stettin. Ein nachgenannter Beamter ist aus Anlaß des Übertritts in den Ruhestand verließen: der Kronenorden IV. Klasse dem Stationsvorsteher 2. Klasse Hugo Schmidt, bisher in Swinemünde, jetzt in Stolz in Pomm., dem Stationsassistenten Wilhelm Köhler in Stettin, dem Stationsassistenten Wilhelm Laabs in Stettin, das Allgemeine Ehrenzeichen dem Bahnwärter Christian Knaak in Stralsund.

Stargard, 13. August. Der in einem Barbiergeschäft der Pyritzerstraße beschäftigte Barbiergehilfe Kristo-poit hat sich gestern, nachdem er das Fahrrad des Prinzipals benützt hatte, in der Nähe der Rasenbank, an der Stettiner Chaussee, durch einen Revolver-schuß zu entleiben versucht. Die Kugel war bis gestern abend aus dem Halse noch nicht zu entfernen gewesen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Eltern wohnen in Rummelsburg i. B.

Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Stolz i. P. vom 1. April 1902 bis Ende März 1903. (Auszugsweise mitgeteilt.)

Die katholische Volksschule. Die am 1. April 1892 eingerichtete katholische Schule unter Leitung des Lehrers Dobrzinski und Aufsicht des Pfarrers Hartmann hat gegenwärtig 74 Schüler; die Zahl der Kinder hat in den letzten Jahren dauernd zugenommen, es ist deshalb von Ostern 1903 ab die Anstellung eines Hilfslehrers in Aussicht genommen.

Die Ausgaben betragen hier: 1902: 3347,97 Mk. (gegen 2994,38 Mk. im Vorjahr), der städtische Zuschuß 2597,97 Mk. (gegen 2244,38 Mk.), so daß auf das Kind 35,11 Mk. entfallen (gegen 33,01 Mk. im Vorjahr).

Die Hilfsschule für schwachbegabte Kinder. Die seit dem 17. Mai 1900 bestehende Hilfsschule, die im Vorjahr aus einer Klasse mit 3 Stufen bestand, ist inzwischen auf zwei Klassen mit vier Stufen erweitert und dadurch in die Lage gesetzt, ihre Schüler zweckmäßiger für das Leben vorzubereiten. Die Zahl der Schüler betrug am Schlusse des Jahres 1902 in der ersten Klasse 17, in der zweiten 16. Zu Ostern 1903 wurden zwei Schüler konfirmiert und entlassen, beide traten vollständig erwerbsfähig in das Leben. Die Schulaufsicht übt Oberpfarrer Bartholdy aus.

Die Ausgaben für die Hilfsschule betragen: 1902: 3723,84 Mk. (gegen 3142,34 Mk. im Vorjahre), der städtische Zuschuß 2623,84 Mk. (gegen 2042,34 Mk. im Vorjahr),

händler befaß, für das zu erwartende Handgemenge die Messer bereit zu halten. Da fingen die Drusen an, das Feuer einzustellen, erst vereinzelt im Süden, dann auf der ganzen Linie. Auch kamen sie nicht weiter vor. Es wurde plötzlich wieder ganz still. Nur weiter unten im Tale mußte irgend etwas Besonderes vorgehen. Man hörte laute Rufe, konnte aber nicht erkennen, was sie bedeuteten. „Ben ist noch immer nicht zurück!“ rief der Seidenhändler. „Sie werden uns doch den Jungen nicht abgefangen haben!“

Entsetzt sahen sich alle an. Es war so furchtbar wahr-scheinlich. Sie hatten ihn und suchten ihn auszufragen. Was mochte der arme Bursche auszuhalten haben! Gewiß folterten sie ihn. War das nicht seine Stimme? Und man konnte ihm nicht einmal helfen!

Da kam ganz unten an der einen Ecke der Barrikade zwischen den Steinen ein braunes Gesicht zum Vorschein. „Ben! Wahrhaftig er ist es!“ rief Hans und sprang zu, um ihn hereinzuholen.

Gleich darauf stand der Vermißte gesund und munter in der Höhle. Er brachte Wasser und dazu die Nachricht, daß Hätm soeben eingetroffen sei und befohlen habe, den Kampf einzustellen.

„Hätm ist da?“ rief der Doktor. „Dann sind wir gerettet!“

„Doch wir kommen vom Regen in die Traufe,“ entgegnete der Seidenhändler düster.

Er glaubte nicht an die Großmut des grausamen Drusen, und jedenfalls war es ihm klar, daß sie nun erst recht fest saßen. Mit Zahle war es vorläufig nichts, davon war er überzeugt, und dieses Bewußtsein peinigte ihn mehr, als vorher die furchtbare Gefahr.

sonach auf das Kind 79,21 Mk. entfallen (gegen 72,94 Mk. im Vorjahr).

Frequenz und Kosten der städtischen Schulen. Die Gesamtzahl der schulpflichtigen Kinder betrug: 1900: 4306 in 104 Klassen. 1901: 4373 in 108 Klassen. 1902: 4567 in 113 Klassen.

Die für das städtische Schulwesen gemachten gesamten Ausgaben beliefen sich im Jahre 1900 auf 366817,65 Mk., 1901: 384174,79 Mk., 1902: 407015,96 Mk.

Armenpflege und Wohltätigkeit. Die Öffentliche Armenpflege, wird auf Grund des am 1. Juni 1895 in Kraft getretenen Ortsstatuts vom 19./20. Dezember 1894 (Armen- und Weisenordnung) nach dem sog. gemischten Elberfelder System ausgeübt.

Im Berichtsjahre ist die Zahl der dauernd unterstützten Personen um 2, diejenige der nur vorübergehend unterstützten um 4 herabgegangen, der Betrag der auf den Kopf der Bevölkerung entfallenen Kosten der Armenpflege von 2,12 auf 2,38 Mk., des auf den Unterstützten im Durchschnitt entfallenden Betrages von 78,45 auf 81,67 Mk. gestiegen.

Die Zahl der sich hier selbst aufhaltenden Armen, welche sich bei Einführung des Elberfelder Systems auf 828 Personen belief, betrug trotz des Zuwachses der Bevölkerung um mehr als 5000 Personen im Berichtsjahre 574. Der Betrag der den Einzelnen durchschnittlich gewährten Unterstützungen ist seitdem von 60,73 auf 81,67 Mk. erhöht worden.

Im Jahre 1902 sind von 150 Pflegern aus berechtigten Gründen 6 Pfleger ausgeschieden. Der Ersatz der Pfleger machte keine Schwierigkeiten. Nach einem Armen-direktionsbeschlusse benennen die Kommissionen geeignete Nachfolger; erst in zweiter Linie wählt die Direktion diese aus. Die Armenräte haben nicht gemechselt.

Am 1. April 1901 waren ehrenamtlich tätig: 26 Frauen (wovon 13 verheiratet, 13 unverheiratet), 7 Geistliche, 1 Rechtsanwalt, 2 Zahnärzte, 3 Apotheker, 45 Lehrer, 5 Beamte, 4 Industrielle, 24 Kaufleute, 30 Handwerker, 5 Rentner, 1 Restaurateur und 6 Ackerwirte. 4 Stellen sind z. Zt. unbesetzt.

Auch im Vorjahre hat sich der gemeinsamen Auskunftsstelle der öffentlichen und der privaten Armenpflege niemand angeschlossen.

Der infolge Neujahrskartenablösung gesammelte Ertrag floß dem Armenpflegeverein zu.

Im Berichtsjahre haben die Kaufleute (Materialisten) für abgelöste Weihnachtsgeschenke nichts an die Armen-direktion gezahlt. Im Vorjahre waren dies aus gleicher Veranlassung 300 Mk. Dem Vernehmen nach soll die Ab-lösungssumme in diesem Jahre dem Frauenverein des Landkreises zugeflossen sein.

Gemäß § 49 des Invaliditäts-Versicherungs-Gesetzes ist die bewilligte Armenunterstützung in einigen Fällen zur Hälfte erstattet; in 2 Fällen konnte die bewilligte Unterstützung in Fortfall kommen. Bei 2 dem Armenhause überwiesenen Personen wurden die vollen Rentenbeträge zur Abhebung überwiesen.

Die Obliegenheiten des Waisenrats werden von dem Vorsitzenden der Armen-direktion in Verbindung mit den Armenbezirkskommissionen und den Gemeindegewissen erledigt.

Unter waisenrätlicher Aufsicht standen im Berichtsjahre 459 Mündel, davon 127 männliche, 312 weibliche gegen 483 Mündel im Vorjahre.

Von diesen standen gemäß § 15 der Armen- und Waisenordnung unter Gesamt-Vormundschaft des Vorsitzenden der Armen-Direktion 18 männliche, 20 weibliche, insgesamt 38 Mündel.

Bei Unterbringung der sog. Ziehkinder, derjenigen Kinder, welche von den eigenen Angehörigen bei fremden Leuten untergebracht werden, erteilt die Polizeiverwaltung die Genehmigung. Diefelbe wird bei entsprechenden persönlichen Verhältnissen der Zieheltern nur gegeben, wenn durch Vorlegung eines ärztlichen Zeugnisses der Nachweis erbracht ist, daß a) die Pflegeeltern selbst allen an sie zu stellenden hygienischen Anforderungen entspricht, b) weder die Zieheltern noch deren Angehörige oder sonstige dort wohnhafte Personen an ansteckenden Krankheiten, besonders Tuberkulose, Syphilis und dergl. leiden.

Können die Antragsteller die ärztliche Bescheinigung auf eigene Kosten nicht beibringen, so ersucht die Polizei-Verwaltung den zuständigen Armenarzt um gutachtliche Äußerung.

Die zur Erteilung der Erlaubnis notwendigen Anforderungen müssen dauernd vorhanden sein, widrigenfalls die Erlaubnis sofort zurückgezogen wird. In der Regel wird der Ziehmutter nicht mehr als ein Ziehkind übergeben.

Die Beaufsichtigung der Ziehkinder erfolgt seitens der

Die andern dagegen genossen das glückliche Bewußtsein der Erlösung in vollen Zügen. Sie drückten sich, dankbare Blicke zum Himmel findend, die Hände, erlabten sich an dem so sehnsüchtig erwarteten kühlen Trank, und die frommen Mäuren warfen sich auf die Kniee, um Allah für ihre Errettung zu danken.

Bald darauf ließ sich von Süden her eine seltsame wilde Musik vernehmen. Hinter den Trümmern des Gehöftes erschien ein festlich aufgezucker chadim (Diener), umgeben von Musikanten mit großen Trommeln und Signalhörnern aus Steinbodgeweißen. Sie stimmten ein ohrenzerrendes Konzert an, um dem chadim Gehör zu verschaffen.

Nachdem sie endlich aufgehört hatten, trat dieser vor, um in weit-schweifiger, phrasenreicher Rede zu verkünden, Hätm, der Herr im Libanon und Antilibanon, im Großen Hermon und in der Bika'a gebiete Frieden. Nachdem noch die schrecklichen Strafen aufgezählt worden waren, die den treffen sollten, der es trotzdem wagen sollte, seinen Säbel zu schwingen, in Messer zu zücken, seine Flinte abzu-drücken oder auch nur eine Drohung gegen den Gegner auszusprechen, kam endlich die Hauptsache: der Doktor wurde feierlichst eingeladen, Hätm in seinem Zelt zu besuchen und in alter Freundschaft ein Stündchen mit ihm zu plaudern.

„Das wird ja ein nett's Plauderstündchen werden!“ rief der Seidenhändler. „Nur schade, daß er mich nicht auch mit einer Einladung beehrt hat!“

Die Abgesandten wurden aber höflichst ersucht, näher zu treten, und mit Kaffee bewirtet, den die Mäuren so schnell als möglich bereiteten.

(Fortsetzung folgt.)

Armen-direktion durch die städtischen Waisenpflegerinnen und die Armenärzte. Den Anordnungen derselben ist unbedingt Folge zu leisten, ihnen jederzeit der Zutritt zu den Wohnungen zu gestatten, auf alle die Zehkinder betreffenden Fragen Auskunft zu erteilen, auch sind die Kinder auf Erfordern vorzuzeigen.

Die Beendigung des Pflegerverhältnisses sowie ein Wohnungswechsel ist binnen 24 Stunden der Armen-direktion anzuzeigen. Ziehkinder wurden beaufsichtigt im Jahre 1901: 40, 1902: 45.

Nach den übereinstimmenden Jahresberichten der Armenärzte war die Haltung der Ziehkinder eine durch-aus gute.

(Fortsetzung folgt.)

Büchertisch

— In Schönmann's Bücherei für das christliche Haus ist jüngst Band IV erschienen: Gedichte des Gustav-Adolf Vereins von Dr. Hermann von Wiegere, Archidiaconus an St. Thomä in Leipzig, Hamburg 1903 in Leinw. geb. 2 Mark 276 Seiten.

Wenn das wahr ist, daß man das erst kennen muß, was man lieben soll, so ist gerade dieses Buch dazu angetan, die Liebe zum Gustav-Adolf-Verein, der auch in unserer Zeit seit länger denn 40 Jahren eine Stätte gefunden hat, mehr anzufachen und das noch etwas matte Interesse dafür zu beleben. Der Verfasser, der gerade auf diesem Gebiet viel gearbeitet hat, verfolgt dieselben vom Jahre 1832 an bis auf die Gegenwart und begleitet seine Darstellung mit Bildern der Männer, die bahnbrechend gewesen sind; legt den gegenwärtigen Bestand und zwar vom Zentralvorstand und den Hauptvereinen dar, berichtet aus dem Vereinsleben, schildert das Arbeitsgebiet, bietet eine Schlußbetrachtung und ein Register was über Personen, Orte, theologische und religiöse Richtungen gut orientiert. Bilder aus dem Arbeitsgebiet des Vereins eignen sich auch zu Mitteilungen in Gust. Monatsstunden. Das Buch füllt in der Tat eine Lücke aus und wird den Mitgliedern des hiesigen jungen Zweigvereins, sowie allen Freunden des Reiches Gottes warm empfohlen.

— In der Philister Land. Roman von Paul Grabein. Berl. Richard Bong, Berlin W. 57. Von vielen wohl mit begreiflicher Ungeduld erwartet ist nun der zweite Band der Romanerie „Viel Academik!“, die Fortsetzung von Grabeins „Du mein Jena“ erschienen. Noch leben in dem Herzen des Lesers die prächtigen Gestalten, die in den krummen und engen Gassen Jenas, ein frühlicher Masten-jäger, echt studentischen Treibens, an Geist und Sinn vorzuziehen, und mit wahrer Freude erneuert man in dem zweiten Bande die alte, so liebe Bekanntschaft. Was wird aus Hellmich und aus Simmert was wird aus Lotte und aus Pahlmann, was aus all den andern Altemann und Bandalen werden, mit denen man die in Sommerpracht prangenden Fingeln bestiegen, mit denen man hinausgezogen zu lustigen Schlittenpartien und ersten Waffengängen? Zerstoßen war die liebe Schar am Ende des ersten Bandes, da Hellmich sein Mänsel schnürte und nach Berlin wandern mußte. Der zweite gibt die Antwort auf alle in dem ersten aufgeworfenen Fragen, und was für eine „Philister Land!“ Ja scheiden, und meiden tut weh! Der Geist des Lebens und der Arbeit sind nun an die Stelle der sorglosen Jenerser Tage getreten, und ein jeder der frohen Gesellen empfängt den Ringens und des Kampfes Teil. Die Kräfte, die in der Seele des jungen Studenten sich jagten, sie haben sich weiter entfaltet, und folgerichtig entwickelt der Autor mit der Hand des Meisters das im ersten Bande so kunstvoll angebahnte Lebensschicksal seiner Menschen. Jeder nach seinem Charakter. So ziehen die einsichtigen Milt und Wurschen Hellmich, Simmert, Pahlmann, Rittner zu Männern geworden, an uns vorbei und man muß gestehen, aus dem schäumenden Most ist nun nach all' der Gährung klarer Wein geworden. Verschieden nach seiner Lage und Güte, wie eben schon der Most verschieden war. Das aber gerade ist das Anziehende an Grabeins Werk, daß er als geborener Beobachter des Lebens alle Farbennuancen auf seiner Palette hat, nicht grau in grau und nicht blau in gold wird hier gemalt, sondern wie es das Leben bringt mit helleren Lichtern und tiefen Schatten. Und den vollen warmen Strahl seiner goldenen Poesie läßt der Dichter am Ende des wundervollen Bandes noch einmal auf seinen Feldern und dessen Lieb, die sich trotz allem gefunden, und endlich auf sein liebes Jena fallen, wo alle in mehmtüchtiger Erinnerung vereint der goldenen Tage vergangener Jugend noch einmal gebeten. Das Schlußkapitel ist eine Perle echter deutscher Poesie.

Allerlei.

— Ein Massenprozeß scheint sich in Köln zu entwickeln. Dort sind jüngst ein Agent und ein Diäter bei der Staatsanwaltschaft verhaftet, die wie die „Post“ erfährt, ein umfangreiches Geschäft mit gestohlenen Akten für solche Leute betrieben, die ein Interesse an dem Verschwinden ihrer Strafprozeß-Akten hatten. In den letzten Tagen sind wieder acht Leute verhaftet, die mit dieser sauberen Komplizen-Firma zu tun hatten.

— Aus dem Gefängnis in Kapstadt entlassen wurde die Prinzessin Katharina Radziwill, die in Südafrika am 30. April 1902 zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Ueber die Affäre der Prinzessin hatten wir seinerzeit berichtet; Prinzessin Katharina Radziwill war angeklagt und für schuldig befunden worden, auf Wechsell über 500000 Mark die Unterschrift Cecil Rhodes gefälscht zu haben; bei dem Prozeß in Kapstadt war damals auch Rhodes als Zeuge erschienen. Jetzt im Besitz der verhältnismäßig rasch wiedererlangten Freiheit, hat sich die Prinzessin nach England begeben.

— Eine Wahnsinnstat im Konzertsaal. In Winsfeld in Kanjas (Nordamerika) schoß ein Wahnsinniger, wie dem Berl. Tgbl gemeldet wird, unter die Menge. Er löstete drei, verwundete zwanzig Personen, davon sechs tödlich, und wurde hierauf selbst erschossen. — Auf dem Gefangenen-Transportschiff „Dunera“ der englischen Marine brach eine Meuterei aus. Die Leute kämpften mit Nägeln und Zähnen wie wilde Tiere, mehreren Soldaten wurden ganze Stücke Fleisch aus dem Gesicht und den Armen gebissen. Endlich kamen die Gefangenen wieder unter Deck.

Plauderedele.

— „Knusperchen.“ Eine Cakesfabrik in Bielefeld hatte bekanntlich einen Preis auf die beste Verdeutschung des Wortes „Cakes“ ausgesetzt. Das preisgekrönte Wort heißt, wie schon erwähnt — Knusperchen. Dies neue Wort besingt die Minderen „Jugend“ wie folgt: „Die Cakes, die nennt man Knusperchen, — Bonbons, die heißen Zuckerkuchen, — Der Kognak heißt jetzt Schluderkuchen, — Und das Journal heißt Druckerchen. — Motore heißen Treiberchen, — Der Automat heißt Geberchen, — Das Restaurant heißt Kneiperchen, — Und der Konkurs heißt Treiberchen — Der Dilettant heißt Blazerchen, — Champagner heißt Beschwipserchen, — Das Dynamit heißt Blazerchen, — Und das Billet heißt Knipsperchen. — Brillanten heißen Schillerchen, — Der Schnupstafel heißt Nieserchen, — Das Militär heißt Drillerchen, — Der Anarchist heißt Schießerchen. — Die Chaise heißt jetzt Wägelchen, — Und das Diner heißt Futterchen, — Ach Gott, das deutsche Sprödelchen — Geht immer mehr kaputterchen.“

Neue Nachrichten

Berlin, 14 August. Der „Reichsanz.“ teilt mit, daß der Kaiser den General v. Goplner auf seinen Antrag von dem Amt als Staats- und Kriegsminister entbunden und den General v. Einem genannt v. Rothmaler, Direktor

des Allgemeinen Kriegsdepartements, zum Staats- und Kriegsminister ernannt habe.

Der Kaiser hat an den General v. Goller anlässlich der Verabschiedung aus dem Amte nachstehendes Hand schreiben gerichtet:

„Ich habe aus Ihrem Schreiben vom 1. d. Mts. ersehen, daß Ihr Gesundheitszustand Ihnen ein weiteres Verbleiben im Dienst nicht gestattet. Ich kann mich hiernach Ihrem Gesuch um Verabschiedung nicht entziehen und stelle Sie daher — indem Ich Sie in Meiner anderweiten Order vom heutigen Tage von dem Amte als Staats- und Kriegsminister enthohe — mit der gesetzlichen Pension zur Disposition. Gleichzeitig spreche Ich Ihnen meinen königlichen Dank und Meine warme Anerkennung aus für die Verdienste, welche Sie sich durch Ihre langjährige Zugehörigkeit zum Kriegsministerium, insbesondere in Ihrer siebenjährigen Tätigkeit in der bisherigen schmerzlichen und verantwortungsvollen Stelle erworben haben. Ich wünsche dies noch besonders dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß Ich Ihnen Meinen Verdienstorden der Preussischen Krone, dessen Insignien beifolgen, verleihe. Um aber auch Ihre Zugehörigkeit zur Armee dauernd zu erhalten, stelle Ich Sie à la suite des 3. Garde-Regiments zu Fuß und verleihe Ihnen hiermit die Uniform desjenigen Regiments wieder, welches Sie mit Auszeichnung geführt haben. Möge es Ihnen vergönnt sein noch lange Jahre diese Ehrenstelle zu bekleiden.“

Neues Palais, den 14 August 1903. Wilhelm.
Berlin, 14. August. Die Sitzung des Kronrates dauerte von 10^{1/2} bis 12 Uhr.

Die „Kreuztg.“ kann feststellen, daß der Kronrat niemals für Donnerstag, sondern von vornherein für heute mittag in Aussicht genommen war, und zwar stand zur Beratung lediglich die technische Frage, wie den Überschwemmungen in Schlesien, Posen und der Mark in Zukunft vorgebeugt werden könnte.

Hamburg, 14 August. Eine sozialdemokratische Versammlung im 2. Hamburger Wahlkreis sprach sich nach einem Referat des Reichstags-Abgeordneten Mollenhuth gegen die Übernahme des Vizepräsidenten im Reichstag durch die Partei aus.

Riel, 14 August. Das Linien Schiff „Zähringen“ hat sich in der Nordsee vom Geschwader getrennt und kehrt nach Riel zurück.

London, 14. August. Lord Salisburys Befinden hat sich bedenklich verschlechtert. Der Kräfteverfall schreitet fort. Die Familienmitglieder sind am Krankenlager versammelt.

Telegramme der „Stolper Post“.

Madrid, 15. August. (Wolffs Bureau.) Das Theater in Jaen brannte vollständig nieder.

Fort de Franc, 15. August. (Wolffs Bureau.) Bei einem Cyclon, der viel Unheil anrichtete, kamen hier 5 Menschen ums Leben, während 20 verletzt wurden.

Berlin, 15. August. (Wolffs Bureau.) Zwischen Groß-Lichterfelde und Teltow stießen auf der wegen Umbau eingeleisteten Strecke zwei Personenzüge zusammen, wobei 5 Personen schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt wurde. Das Gerücht von der Entgleisung des Mailänder Schnellzuges ist unbegründet.

Marktberichte.

Städtischer Schlachtviehmarkt in Berlin.

(Amtlicher Bericht der Direktion.)
(Telegramm der „Stolper Post“.)
Berlin, 15. August 1903.

Zum Verkauf standen: 2874 Rinder, 1556 Kälber, 12818 Schafe, 10877 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Klg. Schlachtgewicht Markt bezw. für 1 Pfd. in Pfg.: **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt 70—74, b) fleischige, nicht ausgemästete, ältere und ausgemästete 66—69, c) mäßig genährte ältere, junge gut genährte 60—62, d) gering genährte jeden Alters 56—60. **Bullen:** a) vollfleischige höchstens 66—70, b) gering mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 61—65, c) Schlachtwert, genährte 58—60. — (Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt 60—62, c) ältere ausgemästete weniger gut entwidelte Kühe 57—58, d) jüngere mäßig genährte Färsen und Kühe 55—57, e) geringgenährte Färsen und Kühe 50—54. — **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast und beste Jungkälber 76—78, b) mittlere Mastkälber und gute Saug-

kälber 68—72, c) gering genährte Saugkälber 58—64, d) ältere geringe Kälber (Fresser) 55—63. **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 74—76, b) ältere Masthammel 69—72, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 62—67, d) Holsteiner Niederungsschafe 32—38, auch pro 100 Pfund Lebendgewicht Mt. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfd. mit 20 pSt. Tara: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 54—55, b) fleischige 52—53, c) gering entwidelte 49—51, d) Sauen 49—51 Markt.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft verlief ziemlich glatt und hinterläßt nur geringen Überstand. Der Kälberhandel verlief langsam und wird voraussichtlich nicht ausverkauft. Bei den Schafen war Schlachtware zeitig geräumt, magere hinterläßt geringen Überstand. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird voraussichtlich nicht geräumt. Vereinzelt ausgeführte Posten erzielten auch Preise über Notiz.

Börsenberichte.

Stettin, 14 August. Wetter: Schön. Barometer 758. Thermometer + 17 Grad. Wind SW.
Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl waren zuverlässige Notierungen nicht zu ermitteln.
Prima Weinkuchen loco per Ztr. 6.50 M. Pr.
Kappeln, Stettiner Fabrikat loco und spätere Lieferung 4,75 M. per Ztr. Pr.

Berliner Fondsbörse vom 14. August.

Dtsch. Reichsanleihe 3 1/2	101.90	h3	Rumän. am. Rente	5	99.20	h3
Preuß. Konsols	3 1/2	101.75	Russ. St.-Anleihe	4	99.50	h3
Pom. Pfandbriefe	3	90.40	Ungar. Goldrente	4	100.90	h3
Ostpreuß. "	3 1/2	99.75	" Kronenrente	4	99.30	h3
Westpreuß. "	3 1/2	99.30	Berl. Hyp.-Pfandbr.	4	99. —	h3
Pom. Rentenbriefe	4	103.60	Reichsbank-Anleihe	4	151.90	h3
Sinesische Anleihe	5	100.40	Dtsch. Bank-Aktien	4	212.40	h3
	4	92.30	Warziner P.-St. Akt.	4	202. —	h3
			Gelsenk. Bergw.	4	184.20	h3
			Gölder St.Pr. Anl.	4	126. —	h3

Am 16. August.
Sonnenaufgang 4 Uhr 32 Min. Sonnenuntergang 7 Uhr 19 Min.

Uebersicht der Witterung.

Ein Maximum mit mäßig hohem Druck reicht von Südost-europa bis Mittelscandinavien, ein Minimum unter 755 Millimeter beherrscht Nordeuropa, unter 735 Millimeter beträgt der Luftdruck südwestlich von Island. Deutschland hat geringe Wärmeänderung, das Wetter ist ruhig meist heiter und trocken bei auffrischenden südlichen Winden.

Stettiner Eisenbahnfahrplan

Abfahrt von Stolp:		Ankunft in Stolp:	
Nach Berlin: 4,27 Morg. 6,49 Mg. 9,34 vorm. 10,28 Nm. 4,45 Nachm. 8,29 am Abend.		Von Berlin: 7,32 Nm 3,49 Nm. 9,04 Ab. 9,24 Ab 12,50 Nacht. - Bitow: 8,19 Vorm. 3,40 Nachm. 9,07 Abend.	
- Bitow: 6,38 Morg. 2,05 Nachm. 9,15 Abnd.		- Danzig: 9,29 Vorm. 10,22 Nm. 2,42 Nachm 4,39 Nachm 8,24 Ab. 12,20 Nacht.	
- Danzig: 4,30 Morg 7,37 Vorm. 11,54 Vorm. 3,55 Nm 6,18 Abd 9,39 Abend.		- Lauenburg: 6,33 Vorm. - Neustettin: 9,22 Vorm. 3,40 Nm. 9,07 Abend.	
- Lauenburg: 9,49 Abd. - Neustettin: 6,38 Morg. 2,05 Nachm. 4,50 Nachm.		- Rummelsburg: 8,18 B 11,40 B - Stettin: 11,48 Mittag.	
- Rummelsburg: 11,58 B 9,15 Ab.			

Stolp - Stolpmünde.

ab Stolp: 5,5 Morg., 7,45 Morg., 10,35 Vorm., 1,50 Mitt., 4,05 Nachm. 6,30 Abd., *8,05 Abd., 9,38 Abd., †2,47 N.
ab Stolpmünde: 6,55 Morg., 8,48 Vorm., 12,28 Mitt., 2,48 Nm., 5,40 Nm., 7,25 Abd., *8,52 Abd., 10,25 Abd. †9,48 Abd.
*) Verkehrt vom 1. Juli.
†) Verkehrt Sonntag, Mittwoch, Sonnabend v. 17. Juni bis 13. September.

Stolpetalbahn.

ab Stolp 5,55 Morg., 12* Mittag 4,50 Nachm.
an Rathsdammig 6,48 Vorm. 12,53* Nachm. 5,43 Nachm.
an Nuttrin 7,27 Vorm. 1,27* Nachm. 6,17 Nach.
ab Nuttrin 7,33 Vorm. 1,37* Nachm. 6,37 Abends.
ab Rathsdammig 8,12 Vorm. 2,11* Nachm. 7,22 Abends.
*) Verkehrt bis 31. Juli 1903 täglich sonst nur am Mittwoch und Sonnabend.

Stolper Kreisbahn

ab Stolp 10,35 Vorm., 6,20 Abends.
an Schmolfin 12,48 Nachm., 8,32 Abends.
an Rezenow 2,3 Nachm., 9,27 Abends.
ab Rezenow 5,46 Vorm., 2,53 Nachm.
ab Schmolfin 6,41 Vorm., 3,45 Nachm.
an Stolp 9,00 Vorm., 6,00 Abends.

5—6 tüchtige
Arbeiter
finden sofort Beschäftigung
A. Schlawin,
Zimmermeister.

Wiesenverpachtung:
von zirka 60 Morgen Wiesen
am **Freitag, den 28. August, vormittags 8 Uhr.**
Versammlung am Lojower Kirchhof.
Dom. Lojow.

Zum Besten der **Überschwemmten in Schlesien.**
Donnerstag, d. 20. August, abends 8 Uhr
im **Schüncgarten**
Konzert.
Ausgeführt vom
Männer-Gesang-Verein,
Gymnasial-Chor,
Mitzlaff'sche Kapelle.
Eintritt 50 Pfg., ohne der Wohltätigkeit Schranken zu setzen

Familien-Nachrichten.
Geboren: Herr C. Wilke (Gerhardshöhe) eine Tochter. Herr S. Weidemann (Lauenburg i. P.) eine Tochter. Herr Oberförster Klein (Greifswald) ein Sohn.
Gestorben: Herr Mag Ott (Röslin) Sohn Paul. Frau Henriette Janz geb. Volk (Lauenburg i. Pom.) Herr Hofbesitzer Albert Bewersdorf (Sollniz). Herr Rentier Heinrich Scheel (Greifswald).

Bekanntmachung.

Das Schulgeld von den Schülern des Gymnasiums, der Realschule und der Gymnasialvorschule für Juli September 1903 wird **am Mittwoch den 19. d. Mts. vormittags von 8 Uhr ab**, in den einzelnen Klassen erhoben.
Stolp, d. 15. August 1903.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für Juli/September d. Js. von den Schülerinnen der höheren Mädchenschule findet **Montag den 17. d. Mts., vormittags von 9 Uhr ab** in den einzelnen Klassen statt.
Stolp, d. 15. August 1903.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach erfolgter Feststellung von Rotlauffeuche unter den Schweinen des Schneiders Krampig wird über das Grundstück Strellinerstraße 12 hiermit die Sperre verhängt.
Stolp, d. 14. August 1903.
Die Polizei-Verwaltung.

Freibank.

Montag vorm. 3 Uhr
Fleisch- u. Talgverkauf.
Die Schlachthof-Direktion.

Buxtehude

Malerschule. 1903 wied. gr gold
Med. Grösste Schule für Deck-
Maler. Progr. d. Dir. Eiserweg.

Wallnaus-Garten.
Zuh.: H. Reconschewitz.
Kgl. Musikdirigent a. D.
Sonntag, d. 16. August cr.
Grosses Extra-Konzert.
Operetten- u. Walzer-Abend.
Dir.: Herr Kapellmeister **Emil Mitzlaff.**
Anfang 8 Uhr.
Entree 30 Pfg.
Zehner-Billets wie bekannt.
Von 9^{1/2} Uhr ab **Schnittbillets à 20 Pfg.**

Kaisergarten.
Sonntag, den 16. August
Dr. Tanzfränzchen.

Gartenbauverein.
Sonntag, d. 16. August, 1 Uhr 50 Min.
Ausflug mit Damen
nach Stolpmünde zur Besichtigung dortiger Willengärten.
Der Vorstand.

A. P. Schröder,
Mittelstr. 30.
Goldschmiedemstr., Geg. 1886.
Atelier 1. Ranges zur Anfertigung einer jeden Reparatur in künstlerischer Ausführung nach Angabe oder Zeichnung, Umfassen von Juwelen werden sauber und preiswert ausgeführt. Reparaturen sauber, schnell u. billig.

Wer Stelle sucht verleihe die Post- u. Telegr.-Anstalten.
Kl. Wohnung m. Straßenreinigung zu vermieten. Wilhelmstr. 20.
1 Flügel u. 1 Hofwohn. z. 1. Okt. z. verm. Rangestr. 19.

Wahrlich!



„Zersublin“ hilft großartig als unerreichter „Insecten-Tödter“.

|| Kaufe aber nur in Flaschen. ||

In Stolp: bei Herrn Gust. Abt Nachfg., Julius Meinte.	In Rügenwalde: N. Scheste.
In Köslin: bei Herrn Gebr. Breidenbach, F. Magdalinski.	In Rummelsburg: bei Herrn Arthur Grüning.
In Lauenburg: bei Herrn Ernst Thiele.	In Schlawe: bei Herrn Carl Lehke.
In Neustadt: bei Herrn A. Siemens.	In Stolpmünde: bei Herrn Georg Krause.
	In Zanow: bei Herrn F. Aue Lallement.

Im
Auflösungs-Ausverkauf
wollene Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Schneiderei- und Besatz-Artikel, Bettstoffe, Weisswaren, Anzug- und Paletot-Stoffe, Trikotagen, Krawatten, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Hosenträger, Handschuhe, Plaids, Schals, fertige Schürzen, Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche,
Möbelstoffe, Läuferstoffe, Teppiche, Gardinen, Portieren in Plüsch und Wolle, abgepasst und vom Stück zu kaum denkbar niedrigen Preisen.
Sommer-, Herbst- und Winter-Damen-Konfektion.
Blusen in Waschstoffen, Wolle, Sammet u. Seide 20—50% unter Einkauf.
Hannemann & Wölkerling.

Politische Übersicht.

Stolp, 15. August 1903.

* * Kaiser Wilhelm hat, wie das „Berl. Tzgl.“ mitteilt, von Warnemünde aus an den an Bord des „Fürsten Bismarck“ im Hafen von Yokohama weilenden Vizeadmiral Geißler ein Tel gramme gesandt, in dem er ihn beauftragte, dem Kaiser von Japan persönlich seine Grüße zu überbringen. Leider war der Kaiser von Japan zur Zeit recht unpäplich und konnte den deutschen Admiral nicht persönlich empfangen. So mußte dieser dem Hausminister gegenüber seinen Auftrag erledigen. Der deutsche Admiral folgte außerdem einer Einladung des Marine-Ministers. Von hohen japanischen Würdenträgern statteten unter anderen Kontreadmiral Saito, Exzellenz Inouye und Gouverneur Sufu dem deutschen Flaggschiff Besuche ab.

Durch kaiserliche Verordnung ist der Berliner Brunewald als Jagdrevier jetzt völlig aufgehoben. Das gesamte Wild wird nach der Nordseite von Berlin, in die Gegend von Oranienburg, gebracht, wo das neue kaiserliche Jagd-Revier gebildet wird.

Der Vorsitzende der national-liberalen Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses, der ehemalige preußische Finanzminister Hobrecht feiert heute seinen 79. Geburtstag. An herzlichen Glückwünschen wird es ihm, der auch einst Oberbürgermeister von Berlin war, nicht fehlen.

Aus dem Zusammentreffen von zahlreichen deutschen und russischen Kriegsschiffen in dem russischen Hafen Vladivostok in Ostasien folgern Petersburger Zeitungen bereits, daß ein neues deutsch-russisches und damit auch französisches Verständnis für die ostasiatischen Angelegenheiten herbeigeführt worden sei. So eilig ist die Sache wohl kaum, und wenn, so ergibt sich daraus, daß Rußland den Wunsch, in jenen Gebieten sich Deutschlands Freundschaft zu erhalten, hat. Ist die Sache aber so, dann mögen wir ihm an unserer Grenze den Daumen auf's Auge drücken. Erst die Handelsverträge, dann Ostasien!

Städtische Submissionen bilden bekanntlich oft einen Streitpunkt in gewerblichen Kreisen. Es ist daher von Interesse zu hören, wie die Stadt Charlottenburg dieses Verfahren nun regelt und entnehmen wir darüber der Hoff. Ztg. Folgendes: Zu Grunde liegen folgende drei Gesichtspunkte. Kleine Aufträge werden freihändig vergeben, bei mittleren sind keine Grenzen gezogen. Nur bei der beschränkten Submission erhält grundsätzlich der Mindestfordernde den Zuschlag, weil die Aufforderung zum Angebot nur an solche Personen oder Firmen erfolgt, die als völlig leistungsfähig von vornherein bekannt sind. Bei allen andern Submissionen gilt nicht der Grundsatz, daß

der Mindestfordernde den Zuschlag erhalten muß, sondern der Magistrat prüft die Angebote von Fall zu Fall, und zwar nicht nur mit Rücksicht auf den zahlenmäßigen Preis, sondern auch mit Rücksicht auf ihren inneren Wert. So kommt es beispielsweise im Krankenhaus nicht allein auf den Preis, sondern vielmehr auf die Beschaffenheit der zu liefernden Ware an. Auch kommt die Leistungsfähigkeit des Anbieters in Frage. Es liegt bei dieser Handhabung des Submissionswesens die Gefahr der Beförderung einer unmoralischen Geschäftspraxis nicht vor. Immerhin aber muß es erwünscht sein, daß allgemeine Grundsätze aufgestellt werden, nach welchen sich die entscheidenden Faktoren zu richten haben. Der Magistrat ist daher in eine eingehende Beratung des einschlägigen Materials eingetreten, aus welcher eine spezielle Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung gelangen wird.

Ueber die Konferenzen, die während der Anwesenheit des Königs Karol von Rumänien in Jschl stattfanden, wird der „Hoff. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle geschrieben: Die Besprechungen waren teils diplomatischer, teils militärischer Natur. Das Grundthema bildete die Lage auf dem Balkan und die Möglichkeit eines kriegerischen Zusammenstoßes zwischen Bulgarien und der Türkei. Von Seite Rumäniens wurde kein Hehl gemacht, daß bei dem revolutionären Charakter der bulgarischen Ausdehnungsgelüste und der Propaganda der macedonischen Komitees selbst in den rumänischen Uferstädten die Schaffung eines neuen „Südbulgariens“, wenn auch bloß vorläufig in Form einer autonomen türkischen Provinz, als eine bedrohliche Entwicklung angesehen werden müßte. Rumänien könnte unmöglich zugeben, daß es auf solche Art, wie in einer Zange plöblich festzige. Sollte sich Bulgarien von den zum Kriege treibenden Elementen fortreißen lassen, so würde sich Rumänien genötigt sehen, eine teilweise Mobilisierung herbeizuführen, um Rumänien von einem ausichtslosen Kriege abzuhalten. Zum Zwecke eines solchen Truppenaufmarsches sind bereits ganz bestimmte Pläne aufgestellt worden.“ Es wäre vielleicht am Besten, wenn den bulgarischen Hitzköpfen in dieser Art klargestellt würde, daß man wohl viel wollen kann, aber darum noch lange nicht viel zu erreichen braucht.

Frankreich. Der Humbert-Prozess schleppt sich weiter bleiern hin, die Reklame, welche die Pariser Journalisten von der großen Theresie gemacht, schrumpft kläglich zusammen, ihre Renommistereien verfängen ebensowenig, wie die Ausreden ihres Mannes und ihrer Brüder. Freilich bleiben auch die Zeugen ziemlich zurückhaltend; sie werden nicht leher warm werden, bis nicht der Verteidiger Labori vorgeht. Allerdings sagen die Pariser Zeitungen, Labori, der einstige Verteidiger von Dreifus, der mit seinem Klienten hinterher in Zwiespalt geriet, habe kein

Glück mehr. Jedenfalls ist der Humbert-Prozess die erwartete Sensationsgeschichte absolut nicht geworden und wird sie auch niemals herbeiführen.

Italien. Papst Pius X. hat es nicht freundlich empfunden, daß die ganze Reihe von hohen Prälaten, denen er das Amt eines Kardinalstaatssekretärs an Stelle des Kardinals Rampolla antrug, dessen Amt mit dem Tode Leo's XIII. erlosch, ablehnten. Es wird wahrscheinlich der Kardinal Satolli, ein bisher wenig genannter Kirchenfürst ernannt. Der Papst, von seinem kurzen Unwohlsein völlig wiederhergestellt, hielt am Donnerstag eine größere Audienz ab. In seiner Ansprache betonte er die friedlichen Aufgaben der Kirche, die ihn erwählt habe.

Rußland. Der Zar hat die Mandschurei seinem Reiche einverleibt. Alle Proteste von anderer Seite her, wenn sie überhaupt auf dem Papier erhoben werden sollten, werden nichts mehr nützen. Eine besondere Statthalterei des Kwantung-Gebiets und ein Generalgouvernement des Amur-Gebietes zur Aufrechthaltung von Ruhe und Ordnung ist gebildet, und das besagt das Erforderliche reichlich. Für den europäischen Frieden ist es jedenfalls vorteilhaft, wenn Rußland es auch in Mazedonien so macht, dann hat wenigstens der Spektakel dort ein für alle Male ein Ende. Daß Deutschland diesem russischen Schritt nicht widerspricht, ist ganz bestimmt zu erwarten. — Chinesische Truppen haben sich wieder mit Aufständischen herumgeschlagen und sollen bei Heveitschau eine Schlappe erlitten haben.

Stadt Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller durch Korrespondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 15. August 1903.

— Ein Urteil gegen die Bäckerei-Verordnung, das in seiner Auffassung an die Breslauer Urteile gegen die Bundesratsverordnung über den Arbeiterschutz in Gast- und Schankwirtschaften vom 22. Januar 1902 erinnert, hat das Dresdener Schöffengericht gefällt. Der Tatbestand ist folgender: Ein Bäckermeister war von Gehülfen angezeigt worden, weil er diese bis zu 14 Stunden und seinen im dritten Jahre stehenden Lehrling bis zu 16 Stunden täglich ununterbrochen hatte arbeiten lassen. Der Bäckermeister beantragte gegen den daraufhin erhaltenen Strafbefehl gerichtliche Entscheidung. Vor Gericht gab er zu, seine Gehülfen länger beschäftigt zu haben, als gesetzlich zulässig ist; er sei jedoch dazu berechtigt gewesen, weil die Arbeit, die es bei ihm zu leisten gäbe, fertiggestellt werden müsse. Wenn die vorhandene Arbeitsmenge von den Gehülfen nicht in der festgesetzten Zeit geleistet worden sei, so sei dies auf ihre persönliche Nachlässigkeit zurückzuführen gewesen. Zum Beweise dafür, daß die Gehülfen und der Lehrling tatsächlich lässig gewesen seien, gab er an, die

Gehülften ätten sich mehrmals während der Arbeitszeit zu ihrem Bedarf etwas Kuchen gebacken und der Lehrling habe einmal während des Frühstücksstragens $\frac{3}{4}$ Stunden auf einer Treppe gelegen und geschlafen. Auch habe er einmal an einem Schaufenster gestanden und sich Ansichtspostkarten betrachtet. Der Amtsanwalt erklärte sehr zur Befriedigung, das Gesetz begrenze die geleistete Arbeit nicht nach der Quantität sondern nach der Zeit. Wenn sich die Arbeiter Erholungen gönnten, die nicht im Gesetz vorgesehen seien oder langsam arbeiteten, so könne sich der Arbeitgeber solcher Arbeiter durch Kündigung oder Entlassung entledigen. Das Gericht sprach indes den Bäckermeister frei mit der Begründung: er habe sich ja zwar objektiv strafbar gemacht; da aber der Werkführer verpflichtet war, ihn auf die geleistete Mehrarbeit aufmerksam zu machen und dieser glaubhaft einwendet habe, die beteiligten Arbeiter seinen lässig gewesen, so habe er subjektiv sich nicht strafbar gemacht; denn er habe annehmen können, er dürfe bei solcher Sachlage länger arbeiten zu lassen.

Allerlei.

— Berlin. Weniger erfreuliche Aussichten werden den Berliner Steuerzahlern durch folgende magistratsamtliche Mitteilung gemacht: Die Stadt Berlin, die schon im vergangenen Jahre einen Fehlbetrag von 85 942 M. zu decken hatte, steht in diesem Jahre seit längerer Zeit vor einem größeren Defizit im Stadthaushalt. Infolge vermehrter Schul- und Armenlasten, verringerter Einnahmen aus den Werken, besonders wegen der verminderten Überschüsse und den Erträgen der Gaswerke wurde schon bei den letzten Statsberatungen mit einem Rückgang der Überschüsse gerechnet und eine gemischte Deputation mit dem Auftrage gewählt, „neue Einnahmequellen zu erschließen“, wobei an eine Änderung der Umsatzsteuer gedacht wurde, um den Satz von 100 Prozent Gemeinde-Einkommensteuer als Zuschlag zu der Staatseinkommensteuer nicht überschreiten zu müssen. Der Fehlbetrag, der sich beim Abschluss der Stadt-Haupt-Kasse ergeben hat und der etwa zwei Millionen Mark betragen soll, ist aber so bedeutend, daß nach Ansicht des Magistrats auf die Dauer auch Berlin eine Erhöhung des Satzes von 100 Prozent seiner Gemeindeeinkommensteuer kaum wird umgehen können.

— Hannover, 13. August. Entgleist. Amtlich wird bekannt gegeben: Am 12. August erhielt der auf der Fahrt von Hainholz nach Bremen begriffene, verspätete Güterzug 7614 auf Haltestelle Veinhausen, weil der Schnellzug Nr. 14 Berlin—Köln vorfahren sollte, um 5 Uhr 4 Minuten „halt“ und Ablenkung auf ein stumpfes Gleis. Das Zurücklegen des Fahrsignals erfolgte zu spät, sodas Güterzug 7614 mit voller Geschwindigkeit auf den das stumpfe Gleis abschließenden Pressbock auf fuhr, wobei die Maschine, der Packwagen und 16 Güterwagen entgleisten. Ein im Güterzuge befindlicher Viehbegleiter wurde getötet,

ein anderer unerheblich verletzt, während Lokomotiv- und Zugbegleiterpersonal des Güterzuges unverletzt blieb. Außer der tödlichen Verletzung von 7 Pferden und einer geringfügigen Beschädigung von Gütern und Bahnanlagen fand eine erhebliche Beschädigung der Betriebsmittel statt. Beide Hauptgleise zwischen Hannover und Veinhausen sowie das Gütergleis Hainholz—Veinhausen waren gesperrt. Der Betrieb wurde eingleisig über Bahnhof Hainholz, aufrecht erhalten. Um 12 Uhr nachts konnten die Hauptgleise zwischen Veinhausen und Hannover wieder benutzt werden, während das Gütergleis Hainholz—Veinhausen infolge der umfangreichen Aufräumungsarbeiten voraussichtlich erst am 14. d. Mts. wieder fahrbar wird. Bezüglich der Schuldfrage schweben die eingeleiteten Untersuchungsverhandlungen noch.

— Wieder Einer. In Berlin ist der frühere Direktor der Gesellschaft „Damenheim“ und des „Herrenklubs“, kurze, wegen Unterschlagungen, man spricht von über 300 000 Mark verhaftet. Die beiden Gesellschaften sollen Dank der Aufopferung wohlhabender Mitglieder vor finanziellen Schwierigkeiten bewahrt sein. Der Verhaftete hatte schon früher erhebliche Freiheitsstrafen abgeübt, schwierte sich aber klüglich darüber aus. Jetzt hatte er es wieder zum Willensbesitzer etc. gebracht.

— Die Gänsefüßchen. Folgende dem Leben entnommene Geschichte erzählt ein Zeitungsleser dem Frankfurter Kurier: Ein Kandidat der Theologie, den seine natürlichen Anlagen gerade nicht zu einem großen Kirchenlichte befähigten, suchte sich die Examensnot dadurch zu erleichtern, daß er sich eng an große Vorbilder anlehnte. Das mündliche Examen beginnt und der gestrenge Herr Examinator leitet es mit den Worten ein: „Herr Kandidat, sie haben ja die Predigt wörtlich abgeschrieben. Das ist erstens eine Unehrlichkeit, und zweitens eine Unvorsichtigkeit“ denn sie mußten sich doch sagen, daß die betreffende Predigtsammlung auch uns nicht unbekannt ist. Der Kandidat erwiderte darauf: „Die Unvorsichtigkeit gebe ich zu, aber die Unehrlichkeit muß ich entschieden bestreiten; ich bitte, zu konstatieren, daß ich am Eingang und Schluß meiner Arbeit „Gänsefüßchen“ angebracht habe.“

Marktberichte

Getreidepreisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 14. August 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide gezahlt:

Stolp: Weizen —, Roggen —, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln 36, Raps — M.

Kaugard: Weizen —, Roggen 122%, Gerste —, Hafer 136, Kartoffeln 40—44, Rübsen — M.

Stettin: Weizen 166, Roggen 129 $\frac{1}{4}$ —130, Gerste 133, Hafer 130—140, Kartoffeln 32—40, Rübsen — M.

Stralsund: Weizen —, Roggen —, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln 55, Raps —, Rübsen — M.

Platz Stettin: Weizen 166, Roggen 129 $\frac{1}{4}$ —130, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln —, Rübsen — M.

Platz Danzig: Weizen 166—182, Roggen 129, Gerste 126 bis 128, Hafer 127—130, Kartoffeln — M.

Platz Berlin nach Ermittlung: Weizen 167, Roggen 131, Gerste —, Hafer 143, Kartoffeln — M.

Weltmarktpreise.

Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in Newyork Weizen 177 —, Liverpool Weizen 180, —, Odessa Weizen 168 25, Riga Weizen 170,75, Newyork Roggen 133, —, Odessa Roggen 141, —, Riga Roggen 146,50 Mark.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marienkirche.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Predigt: Herr Prediger Sarow, darnach Beichte Derselbe. Feier des heil. Abendmahls.

Kollekte für die Mission unter Israel.

Nachmittags 2 Uhr Kinder Gottesdienst.

Nachmittags 4 Uhr Predigt: Herr Archidiaconus Bottke.

St. Spiritus-Kapelle.

Mittwoch, 19. August nachmittags 5 Uhr Bibelstunde: Herr Archidiaconus Bottke.

Schloßkirche (Turmeingang.)

Donnerstag, 20. August abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr Blaukreuz-Versammlung. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen.

Begräbniswoche: Herr Prediger Sarow.

Eraunungen: Herr Oberpfarrer Bartholdy.

Tausen und Kommunionen: Herr Archidiaconus Bottke.

Schloßkirche.

Schloßgemeinde.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis vormittags 10 Uhr Predigt: Herr Prediger Wendt. Kollekte für die Mission unter Israel.

Ev. St. Johannis-Gemeinde.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis nachmittags 4 Uhr Predigt, darnach Beichte und Feier des hl. Abendmahls: Herr Pastor Lie. Dunkmann. Kollekte für die Mission unter Israel.

St. Petri-Kirche.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis vormittags 1 $\frac{1}{2}$, 10 Uhr Gottesdienst: Herr Diaconus Schliep, darnach Beichte und Feier des heiligen Abendmahls: Derselbe. Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst in Granzin: Derselbe. Kollekte für die Heidenmission.

Katholische Kirche.

Am 11. Sonntage nach Pfingsten — Fest Mariä Himmelfahrt — vormittags 9 $\frac{1}{4}$ Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 1 $\frac{1}{3}$ Uhr Segensandacht.

Evangel.-Luth. Kreuz-Kirche.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Predigtgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls: Herr Pastor Reuter.

Ev.-Luth.-sep. Kirche. Poetensteig.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. Wetter.

Methodisten-Gemeinde. Goldstraße 14.

Sonntag vormittags 9 $\frac{3}{4}$ Uhr Predigt und nachm. 5 Uhr Predigt und Feier des heil. Abendmahls.

Dienstag abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Stolpmünde: Sonntag abends 8 Uhr Predigt und Feier des heil. Abendmahls. Jedermann ist freundl. eingeladen.